

# Laibacher Zeitung.



Nr. 223.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz, fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganz, fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 29. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1876.

## Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Oktober:

|                                                |              |
|------------------------------------------------|--------------|
| Mit Post unter Schleifen . . . . .             | 1 fl. 25 fr. |
| Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .      | 1 „ — „      |
| Im Comptoir abgeholt . . . . .                 | — „ 92 „     |
| Für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember: |              |
| Mit Post unter Schleifen . . . . .             | 3 fl. 75 fr. |
| Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .      | 3 „ — „      |
| Im Comptoir abgeholt . . . . .                 | 2 „ 75 „     |

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September d. J. huldvollst zu gestatten geruht, daß der Kanzleisekretär bei der k. und k. Gesandtschaft in Dresden Joseph Wozaczka das Ritterkreuz zweiter Klasse des kön. sächsischen Albrecht-Ordens annehmen und tragen darf.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September d. J. dem k. und k. Consul in Konstantinopel Gustav Desterreicher den Titel und Charakter eines Generalconsuls mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich und das serbische Pronunciamento.

Fürst Milan steht noch immer im Gedränge zwischen den politischen und militärischen Hazardspielen, welche augenblicklich in Serbien ganz allein das Heft in den Händen zu haben scheinen. Die Armee und der Siebzehner-Ausschuß der Skupschina setzen dem klagenswerthen Herrscher heiß zu, daß er mit der Annahme der Krone alle Brücken hinter sich verbrenne. Allem Anscheine nach lassen es die Mächte indeß an Eifer nicht fehlen, dem in die Klemme gedrängten Fürsten einen kräftigen Rückhalt zu leihen, wenigstens insofern, als man nicht ermangelt, ihn und sein Land über die ganze Höhe des Einsatzes aufzuklären, um den es sich bei dem gewagten Spiel des Ex-Redacteurs des „Ruksi Mir“ handelt. Einen in jeder Beziehung sehr deutlichen Wink empfangen die Serben soeben seitens

Oesterreich-Ungarns in nachstehenden Ausführungen der „Pol. Corr.“ Dieselbe schreibt an der Spitze ihres Blattes:

„Alle authentischen Nachrichten stimmen darin überein, daß die legalen Factoren in Serbien — der Fürst und seine Regierung — in dem Vorgehen der Armee und ihres Commandanten eine unberechtigte Einmischung in die Politik, ja eine Aufsehnung erblicken, aus welcher dem Lande nur Verlegenheiten, dem Fürsten keinesfalls eine Erhöhung seiner Würde erwachsen könnte. In der That muß es nicht nur dem Credite des Landes abträglich erscheinen, wenn im Momente schwerer Verwicklungen Eigenmächtigkeit der Autorität in die Zügel greift, sondern es steht auch der bloße Anblick eines nicht si-greichen Feldherrn, der seinem Fürsten eine Krone aufdrängt, während feindliche Truppen noch Theile des Landes besetzt halten, mit dem Ernst der actuellen Lage in auffälligem Widerspruch.“

Trotz dieser Contraste könnte jedoch das merkwürdige Schauspiel eine erste Seite durch die wachsende Preffion gewinnen, mit welcher die Urheber derselben sich auf der Bühne behaupten zu wollen scheinen. Es wäre daher im Interesse Serbiens und des Friedens, zu dessen Wiederherstellung man die Hilfe der Mächte nachgesucht hat, dringend zu wünschen, daß man sich in Belgrad und hinter Alexinac über die mögliche Tragweite einer fortgesetzten Demonstration rechtzeitig klar werde.

Die Mächte haben das Werk der Mediation trotz der Mißerfolge Serbiens, auf der Basis des status quo ante bellum in die Hand genommen: sie können den Erfolg ihrer Action durch ein solches Intermezzo nicht compromittieren und einen Zustand herbeiführen lassen, welcher der Pforte gegründeten Anlaß bieten könnte, sich jeder Verhandlung mit diesem Lande zu entziehen.

Oesterreich-Ungarn aber könnte bei dem speciellen Interesse, das die Monarchie als Nachbarstaat am Zustandekommen des Friedens hat und gerade wegen der hervorragenden Weise, in der es sich für die Verbesserung des Loses der christlichen Bewohner im Orient verwendet hat, keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß es den Königstitel, wenn derselbe dem Fürsten von Serbien aufgetroffen würde, auf keinen Fall anzuerkennen gesonnen sei, und daß alle thatsächlichen Consequenzen, welche man aus einem solchen Acte zu ziehen versuchen wollte, entschiedenem Einsprache begegnen müßten.“

Es mag auch hier der Platz sein für die Meldung, welche dem „Pester Lloyd“ über den in Rede stehenden Zwischenfall aus Belgrad zugeht. Man berichtet diesem Blatte vom 26. d. M.:

„Vorgestern wurde der österreichisch-ungarische Generalconsul vom Fürsten Milan in Privataudienz empfangen. Fürst Wrede erbat sich bei dieser Gelegenheit

authentische Erklärungen über die Königs-Proclamation. Fürst Milan erklärte: Sein Bestreben gehe dahin, diese Angelegenheit in einer „die Gefühle der Armee schonenden Weise zu erledigen,“ da er die Unterstützung der Armee unbedingt benötige. Er habe den Kriegsminister Nikolic nach Deligrad abgesandt, um Tschernajeff von der Undurchführbarkeit der Proclamation zu überzeugen; doch beharrt dieser auf seinem und dem Standpunkte der Armee. Nikolic habe indeß die Verhältnisse bei der Armee studiert und werde bei seiner Rückkehr Bericht erstatten; dann werde ein definitiver Entschluß erfolgen.“

### Deutschlands Orientfrage.

Ueber die Rolle der deutschen Regierung bei den gegenwärtigen Verhandlungen und den Standpunkt, den dieselbe in der orientalischen Frage einnimmt, geht der „Pol. Corr.“ ein bemerkenswerther Artikel aus Berlin vom 24. d. M. zu, in welchem es unter anderm heißt: „Als um die Mitte des Monats die über dem Südosten Europa's hangenden Wolken sich noch mehr zu verdichten schienen und selbst diejenigen hiesigen diplomatischen Kreise, welche ein ganz specielles Interesse am Orient haben, ein Eingreifen Rußlands für unvermeidlich hielten, begann auch die öffentliche Meinung sich über die bevorstehenden Eventualitäten zu beruhigen. Ein Theil der Presse hielt es an der Zeit, den Kanzler bezüglich der Stellung der deutschen Politik in der Orientfrage zu interpellieren. Hatte schon die Reise des Feldmarschalls von Man teuffel nach Warschau, Merseburg, Barzin und wieder nach Merseburg ein erkleckliches Quantum unbefriedigter Neugier erzeugt, so wuchs dieselbe unter dem Eindrucke der aus Rußland kommenden Rüstungsnachrichten noch mehr. Nach all' den schlechten Erfahrungen, welche Preußen und Deutschland seit 14 Jahren mit der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck gemacht, schien es den neugierigen Leuten im gegenwärtigen Augenblicke mehr denn je nöthig, ihm auf die Finger zu sehen. Und nun gar, als die „France“ ihren Vertragsentwurf in die Welt setzte! Sofort erging wieder die Aufforderung an den Reichskanzler, in „Reichsanzeiger“ oder in der „Provinzial-Correspondenz“ zu bekennen, daß er dergleichen nicht verborgen habe, wobei man sich dann natürlich noch vorbehielt, den verlangten amtlichen Aeußerungen Glauben zu schenken oder nicht.“

Man sollte an die Nothwendigkeit einer Erinnerung kaum glauben, daß die Politik Deutschlands ausschließlich eine vermittelnde ist und sein kann, aber aus eben diesem Grunde eine unter den gegenwärtigen Verhältnissen außerordentlich mühevolle und verantwortliche Aufgabe darstellt. Eine solche vertritt nun freilich nichts weniger, als die auf Tritt und Schritt folgende Controle der unbefriedigten Neugier. Wenn heute die Dinge dahin geblieben sind,

## Feuilleton.

### Der Teufels-Capitän.

Roman von J. Steinmann.  
(Fortsetzung.)

Sie entfernte sich schnell einige Schritte von dem Hotel, ohne ihre Blicke von demselben abzuwenden. Ganz in der Nähe stand eine schon geöffnete Taverne. Sie ging auf einige Augenblicke hinein, um eine Stärkung zu sich zu nehmen, ihr Antlitz mit frischem Wasser zu waschen und ihre Kleider in Ordnung zu bringen. Als dies geschehen, schritt sie aufs neue auf das Hotel zu. Der grobe Thürhüter schien vergessen zu haben, daß er sie einige Stunden vorher rauh fortgewiesen hatte, und war diesmal nicht unhöflich, als Zilla ihm entgegentrat. Auch war ihm das junge Mädchen nicht ganz unbekannt. Ein Lakai des Grafen hatte ihm im Vertrauen erzählt, daß der Graf schon verschiedene male mit dieser Straßentänzerin gesprochen habe.

Zilla wandte sich an einen der Diener und bat ihn, sie bei dem Herrn Grafen anzumelden.

„Der gnädige Herr ist noch nicht aufgestanden,“ erwiderte derselbe.

„So wecken Sie ihn,“ sagte sie in befehlendem Tone.

„O das würde ich nicht wagen. Du mußt warten, mein hübsches Kind.“

Der Diener gab ihr ein Zeichen, ihm zu folgen. Er führte sie nach oben in ein Vorzimmer, wo sie noch

volle zwei Stunden warten mußte, ehe es dem Grafen beliebte, ihr eine Unterredung zu gewähren.

Als er endlich erschien, trat er ihr mit zornigen Blicken entgegen. Aber sie wich nicht ängstlich zurück, sondern sagte mit festem Tone, ohne seine Frage abzuwarten:

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Herr Graf.“

Bertrand von Lembran versuchte zu lächeln.

„Was? zu so früher Stunde, mein Kind?“

„Auf die Stunde kommt es nicht an. Ich bitte, schicken Sie den Diener fort.“

„Ah du sprichst ja, als wenn du Herrin dieses Hauses wärest, indeß ich werde dein Wunsch erfüllt.“

Er winkte dem Diener, der mit ihm aus seinem Zimmer getreten war, mit der Hand. Dieser entfernte sich.

„Nun sprich,“ sagte er ungeduldig. „Meine Zeit ist gemessen. Was willst du?“

Zilla's Muth wuchs mit jeder Minute. Den Grafen scharf anblickend, sagte sie:

„Sie sind gestern unter einem falschen Vorwande zu mir gekommen und haben mir einen Gegenstand geraubt, den ich jetzt von Ihnen zurückfordere. Zögern Sie nicht damit, Herr Graf.“

Der verworfene Schurke heuchelte Ruhe.

„Was meinst du, Mädchen? Sprichst du von dem Briefe, den ich dich an Manuel schreiben ließ?“

„Nein, davon nicht, sondern von der mit Gift gefüllten Phiole, die bei mir auf dem Tische stand.“

Obgleich der Graf schon auf diese Forderung vorbereitet war, vermochte er doch nicht eine gewisse Verlegenheit zu verhehlen, welche der scharfblickenden Zilla nicht entging.

„Du scheinst mir im Kopfe verwirrt, Mädchen,“ erwiderte er. „Wahrscheinlich eine Folge deiner Leidenschaft für Manuel. Deshalb will ich dir verzeihen.“

„Aber ich verzeihe Ihnen nicht, Herr Graf, daß Sie mich bestohlen haben,“ rief Zilla mit flammenden Augen. „Noch einmal, geben Sie mir meine Phiole zurück!“

Im Innern Bertrands bäumte sich der Zorn auf. Aeußerlich aber blieb er ruhig.

„Aber Kind, zu welchem Zwecke hätte ich das Gift brauchen wollen?“

„Um sich von Manuel zu befreien.“

„Welch' eine absurde Idee. Ich will dem jungen Manne wohl. Wollte ich mich seiner entledigen, ich würde tausend Mittel für eins haben. Das erste wäre, ihn einfach verurtheilen lassen. Und weshalb hätte ich dir den Vorschlag gemacht, ihn aus dem Gefängnisse zu befreien?“

Zilla antwortete nicht. Die letzten Worte, die Bertrand in wohlwollendem Tone gesprochen, hatten ihre Ueberzeugung von seiner Schuld etwas erschüttert.

Er bemerkte das und fuhr lächelnd fort:

„Glaubst du jetzt meinen Worten, kleine?“

„Nicht eher, bis Sie mir Beweise geben,“ sagte sie.

„Welche verlangst du?“

„Erleichtern Sie mir den Eintritt ins Gefängnis zu Manuel. Ich will mit ihm sprechen.“

„Das ist unmöglich!“

„So geben Sie mir den Brief wieder, den ich gestern auf Ihren Rath an den Gefangenen geschrieben habe.“

„Du verzichtest also darauf, den Mann, den du liebst, zu befreien?“

daß alle Mächte die Basis für ein gemeinsames Handeln gefunden haben, so dürfte der vermittelnden Haltung Deutschlands kein geringes Verdienst zufallen. Deutschland hatte die vielfach divergierenden, ja direct widerstrebenden Gesichtspunkte der Mächte in der Orientpolitik miteinander in Einklang zu bringen. Wenn dies — zum nicht geringen Theil Dank den ausgezeichneten Beziehungen der Höfe und Cabinette — bis jetzt noch glücklich gelungen ist und hoffentlich auch ferner gelingen wird, so darf man wol überzeugt sein, daß Deutschland dabei nicht das störende, sondern das versöhnende und vermittelnde Element war, und daß Kaiser Wilhelm sowohl wie Fürst Bismarck ihren großen persönlichen Einfluß in St. Petersburg lediglich in diesem Sinne gebrauchten! Ehe Deutschland sich in die Lage brachte, zu gewissen Eventualitäten Stellung nehmen zu müssen, wird es lieber das möglichste angeboten haben, solche Eventualitäten zu verhüten, wobei freilich die Erwägung äußerster Fälle und die Beschlußfassung für solche nahe genug gelegen haben mag. Aber eben solche Dinge entziehen sich naturgemäß, und zwar nicht nur für heute oder morgen, der Öffentlichkeit."

## Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel.

Ueber den Stand der bei der hohen Pforte seitens der Mächte gepflogenen Friedens- und Waffenstillstands-Unterhandlungen gibt ein ausführliches Konstantinopler Telegramm der „Pol. Corr.“ vom 26. d. M. näheren Aufschluß. Der genannten Quelle wird gemeldet:

„Anlässlich der am letzten Mittwoch stattgefundenen Ueberreichung seiner neuen Creditiv gab der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Zichy Sympathien Oesterreichs für die Türkei, wie der Hoffnung und dem Wunsch seines kaiserlichen Gebieters Ausdruck, die angekündigten Reformen durchgeführt und das Schicksal der christlichen Unterthanen des Sultans verbessert zu sehen.

Unmittelbar hierauf wurde Graf Zichy auf ausdrücklichen Wunsch des Sultans von diesem in Privat-Audienz empfangen, welcher der Minister des Aeußern, Safvet Pascha, und der österreichisch-ungarische Legationsrath v. Rosjel beizuhöhen. Die Conversation berührte die durch den Hat des Sultans angekündigten Reformen, die Friedensunterhandlungen, die Verlängerung der Waffenruhe und endlich die Nothwendigkeit, die türkischen Commandanten zu einer strikten Einhaltung der Defensiv anzuweisen.

Donnerstag den 21. berietht der türkische Ministerath über die Verlängerung der Waffenruhe und Abänderung der ursprünglichen Bedingungen, konnte jedoch eine Uebereinstimmung der Anschauungen nicht erzielen. Freitag den 22. beschloffen die Großmächte in einer bei dem englischen Botschafter Sir Elliot abgehaltenen Conferenz, neue Schritte wegen des Waffenstillstandes zu machen. Die Entscheidung ruhte nun in dem Notabelnrathe, welcher Samstag den 23. zusammentrat, um über die Friedensbedingungen wie über die Waffenstillstandsforderung zu beraten. Man hoffte, daß derselbe auf eine Verlängerung der Waffenruhe, ja sogar auf einen Waffenstillstand eingehen werde, nachdem die von den Mächten formulierten Friedensbedingungen bereits hier angelangt sind.

Es ist anders gekommen. Der Notabelnrath konnte sich weder wegen der Verlängerung der Waffenruhe noch wegen des Waffenstillstandes einigen.

Das Prinzip der Friedensbedingungen, bezüglich welcher England die Initiative ergriffen und über welche alle andern Mächte sich geeinigt haben, ist:

Für Serbien der status quo ante; für Montenegro eine günstige Grenzregulierung; für die Herzegowina und Bosnien die Durchführung der Reformen conform dem Vorschlage des Grafen Andrassy, dem berliner Memorandum und den Vereinbarungen von Reichstadt; für Bulgarien ein selbständiges Czarchat und administrative Reformen.

Mittlerweile hat die Pforte eine achtstägige Verlängerung der Waffenruhe gestern den 25. schriftlich zugestanden. Die Friedensbedingungen werden der Pforte heute den 26. officiell mitgeteilt werden. Der russische Geschäftsträger Meliboff hat die Weisung erhalten, sich den Schritten seiner Kollegen anzuschließen.

In Pfortentreisen sind die Friedensbedingungen officiös bereits bekannt. Man fürchtet daselbst die Uemas, welche entschlossen scheinen, um jeden Preis zu opponieren. Die Minister machen bedenkliche Miene, nur Mithad Pascha allein ist für Concessionen. Ueber die Stimmung des Sultans verlautet, daß auch er sich fürchtet, zu weit zu gehen."

## Die Russen in Rumänien.

Die Zahl der russischen Freiwilligen, die bisher Rumänien passiert haben, nimmt von Tag zu Tag größere Dimensionen an; auch zeigen sich dieselben von einer Zuversichtlichkeit im Benehmen, die vielfach bemerkt wird. Das von uns gestern mitgetheilte telegraphische Dementi des rumänischen Agenten in Konstantinopel über den Zuzug russischer, wie über den Durchmarsch „fremder“ Truppen überhaupt, erhält durch ein der „Presse“ aus Rumänien zugehendes Schreiben eine etwas zweifelhafte Färbung. In dem erwähnten, aus Rom an den 24. d. M. datierten Schreiben heißt es unter anderem:

„... Mehr denn je ist die allgemeine Stimmung hierzulande eine überaus aufgeregte. Allerlei Gerüchte kursieren im Volke, welche leider auf wirklichen Thatsachen beruhen. Dahin gehören auch die Truppenconcentrirungen bei Ungheui, welche bereits 36,000 Mann betragen sollen. Jedenfalls ist diese Angabe etwas übertrieben. Ich kann aber an dieser Stelle die Aussage eines russischen Offiziers constatieren, der betreffs dieses Punktes ungefähr folgendes sagte: „Bei 20,000 Mann sind bereits an der Grenze, und wird man in Petersburg nur eines Winkes unseres Generals (er meinte Tschernajeff) warten, noch mehr dahin zu besorgen.“ Auf meine Bemerkung, daß der Zuzug der Russen ein immer größerer wird und vielleicht eine Widersehung der rumänischen Regierung zur Folge haben könnte, antwortete mir der stolze Russe: „Froh können die Leute hier sein, daß wir ihnen nicht mehr thun.“ Von einer definitiven Kriegserklärung Russlands an die Türkei ist hier allgemein die Rede, und macht sich daselbst auch eine nicht unbedeutende Furcht geltend in Anbetracht der Ereignisse, die bald in Scene kommen sollen.

„Was den Zuzug von Russen anbelangt, so bin ich imstande, die Zahl der bisher nach Serbien gegangenen auf 8500 zu veranschlagen, da ich fast täglich auf dem hiesigen Bahnhofe war, um mir die Zahl der jeweilig Durchziehenden zu notieren. Gestern nachts passierte hier ein Extrazug, der ungefähr 350 Mann nach Turn-Severin führte. Sämmtliche sogenannten „Freiwilligen“ fahren zuerst nach Bassy, wo sie sich gewöhnlich einen

Tag aufhalten, um daselbst die 120 Rubel Reisegeld vom russischen Consul zu empfangen. Sie ziehen sodann, zumeist im betrunkenen Zustand, unter Musikbegleitung nach dem Bahnhof, um nach Begehung diverser Noheiten an dem Bahnpersonal nach Roman zu fahren.

„Als der Cousin der Fürstin Nathalie von Serbien, Fürst Obolinski, hier durchkreiste, harrten mehrere Herren der hiesigen Bojaren-Gesellschaft seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe, da der Fürst früher, vor Jahren, sich lange hier im Lande aufhielt und auch gegenwärtig daselbst zahlreiche Anverwandte besitzt. Fürst Obolinski sagte, daß, als er nach Petersburg von einer Reise im Innern des Landes zurückkehrte, er bereits den Befehl vorfand, allsogleich nach dem Kriegsschauplatz zu reisen. Hier kam er etwas in Verlegenheit, und war es ihm später sichtbar sehr leid, diese inhaltschweren Worte ausgesprochen zu haben.

„Soeben wird dem hiesigen Stationschef ein russischer Militärtrain signalisiert. Es heißt, 350 Mann und Offiziere passieren diese Nacht."

## Eine Rede Abdul Hamids.

Bekanntlich hat Sultan Abdul Hamid II. vor kurzem das Serraskierat besucht und gelegentlich eines Banketts, das der Kriegsminister ihm zu Ehren veranstaltete, eine auch in politischer Beziehung interessante Rede gehalten. Dem Bankett im Kriegsministerium folgte nun ein Besuch und ein Bankett im Marineministerium. An dem Diner nahmen 35 Personen theil, und wurden die Speisen auf einfachen kupfernen Platten durch Sergeanten serviert. Als man sich zur Tafel begab, hielt Sultan folgende Ansprache:

„Großadmiral, meine Paschas und Beys! Durch seine geographische Lage und durch die Ausdehnung seiner Küsten ist das Reich thatsächlich eine Seemacht. Unsere Flotte bildet eine der Haupt-Vertheidigungskräfte des Staates. Infolge dessen ist es einleuchtend, daß unsere Seestreitkräfte in guter Ordnung und in ausgezeichnete Verfassung sein müssen und gezwungen sind, daran zu arbeiten, daß sie stets auf dem Wege des Fortschrittes sich befinden. Die Marinewissenschaft hat sich in der letzteren Zeit stark entwickelt, und sie fährt fort, sich noch mehr zu entwickeln. Neuer Fortschritt findet ohne Unterlaß als Folge von Umständen statt, welche eine mächtige Triebfeder für die Entwicklung der nautischen Kunst ist. Wir müssen aufmerksam sein, um uns diese Vervollkommnungen anzueignen. Unsere Navigationschule, welche bestimmt ist, unsere Marine-Offiziere heranzubilden, muß als das wirksamste praktische Mittel betrachtet werden, um dieses Ziel zu erreichen. Es ist daher nothwendig, sich unausgesetzt mit der guten Organisation dieser Anstalt zu beschäftigen. Beträchtliche Summen wurden zur Schaffung einer Flotte aufgewendet, und müssen wir daher, damit diese Ausgaben nicht resultatlos bleiben, unsere ganze Aufmerksamkeit der Erhaltung unserer Flotte und deren nützlicher Verwendung widmen. Wenn sich unsere Seelente, Offiziere und Soldaten von diesen Rathschlägen leiten lassen, werden sie dem Vaterlande dienen, und sich mein Lob und im höchsten Grade meinen Dank für ihren bisherigen Eifer und ihre Hingebung erringen."

Der Capudan Pascha erwiderte diese Ansprache mit einem Toaste auf den Sultan, der nach dem Diner nach Dolma-Bagdsche zurückkehrte.

„Sie sollen schon hören, was ich will. Erst den Brief, Herr Graf."

Bertrand zuckte die Achseln.

„Ich kann dir leider diese Bitte nicht erfüllen. Ich besitze ihn nicht mehr."

„Und wo, wo ist er?"

„In Manuels Händen. Ich ließ ihm dein Schreiben zustellen."

„Wann thaten Sie das, Herr Graf?"

„Diesen Morgen, Zilla."

„Das ist eine Lüge," rief das Mädchen.

„Wie, du wagst —" sagte der Graf drohend.

„Ich wiederhole es, es ist eine Lüge! Erfahren Sie denn, daß ich die ganze Nacht vor Ihrem Hotel zugebracht habe. Kein Mensch hat es in dieser Zeit verlassen."

Bertrand drängte nur mit großer Anstrengung seinen Zorn zurück. Aber die Klugheit gebot ihm, Zilla zu schonen. Wenn ein unbedachtes Wort seinen Lippen entschlüpfte, so konnte es, wenn ihn auch nicht verderben, doch zum wenigsten compromittieren.

„Du bist ein Weib," versetzte er mit erzwungener Ruhe. „Deine Liebe verblendet dich, deshalb habe ich Nachsicht mit dir. Die Zukunft wird dir den Beweis liefern, daß dein Argwohn ungerecht ist. Für heute nichts mehr davon. Meine Pflicht ruft mich nach dem Louvre."

Er grüßte leicht mit der Hand, schritt an ihr vorüber und ließ sie allein zurück.

Zilla mußte sich rasch entfernen, da mehrere Diener erschienen, um das Zimmer in Ordnung zu bringen.

„Dieser vornehme Herr ist doch ein Schurke," murmelte sie im Fortgehen. „Aber Gott wird mir beistehen,

Manuel vor den Schlingen des Verberbens zu schützen, welche ihm die Arglist legt."

Die Zigeunerin schritt langsam dem Châtelet zu. Sie wollte versuchen, von dem Präfecten Herrn von Lamothe selbst die Erlaubnis zu erbitten, Manuel zu sprechen. Sie trat in das Hotel, das er bewohnte, und wurde von einem seiner Untergebenen zu ihm geführt. Sie wurde aber mit sehr strenger Miene von ihm empfangen. Lamothe hielt Ben Joel und Zilla, obgleich sie denselben denunciirt hatten, doch im Grunde für die Mitschuldigen Manuels, und hatte deshalb nur auf die Fürsprache des Grafen von Lembran von ihrer Verhaftung abgestanden.

Das junge Mädchen trug ihm demüthig ihre Bitte vor, aber er wies sie mit finsterner Miene zurück. Dann warf sie sich ihm zu Füßen. Mit gefalteten Händen, die Augen von heißen Thränen gefüllt, flehte sie ihn wiederholt an, den Gefangenen in der Nacht seines Kerkers trösten zu dürfen. Alles vergebens. Das Herz des Richters blieb hart wie seine faltigen Züge.

„So erlauben Sie mir wenigstens, ihm zu schreiben!" bat sie schließlich.

„Auch das nicht," sagte Herr von Lamothe. „Packer dich fort, denn ich traue dir und deinem Gellächter nicht. Deine Thränen rühren mich nicht. Ich habe einmal nein gesagt, und dabei bleibt es."

„Aber wenn ich Ihnen schwöre, daß man Sie beträgt?" rief Zilla leidenschaftlich.

Herr von Lamothe hörte nicht mehr auf sie. Er zog die Klingel. Ein Gerichtsdiener trat ein.

„Wenn dieses Mädchen hier noch einmal erscheint, so wird sie nicht vorgelassen," befahl er, erhob sich von seinem Sitze und verschwand in ein anstoßendes Zimmer.

Ein halbersticker Schrei des Zornes tönte aus Zilla's Brust hervor. Aber diesem Wuthausbruch folgte gleich darauf eine tiefe Niedergeschlagenheit. Sie rang die Hände. Sie weinte bitterlich. Ihre letzte Hoffnung, denjenigen, den sie mehr als ihr armes Leben liebte, zu sehen, zu sprechen, oder ihm wenigstens schreiben zu dürfen, war aufs neue vernichtet. Die Unglückliche wußte für den Augenblick nicht mehr, was sie beginnen sollte. Ihre Phantasie malte ihr zugleich die schrecklichsten Bilder vor. Sie sah im Geiste Manuel ausgestreckt auf dem feuchten Boden seiner dumpfen Zelle liegen. Ein Todeskampf durchzuckte seine Glieder. Er hatte das Gift getrunken, das der Graf ihm durch eine verkaufte verätherische Hand hatte reichen lassen, und verfluchte sterbend sie und ihren Bruder.

„Nein nein," schrie sie auf einmal laut auf, „er soll nicht sterben, er darf nicht sterben. Ich werde es verhindern!"

Ohne zu wissen, wie sie die ihr sich nahende Gefahr beschwören sollte, war sie dem Gefängnisse zugeschnitten, das von den Trabanten der Gerichtsbehörde bewacht wurde.

„Soll ich Euch Eure Zukunft verkünden?" sagte sie zu einem, welcher jünger war als sein Gefährte. „Ich verstehe, die Schicksale der Menschen in ihrer Hand zu lesen!"

Er reichte ihr nach einigem Widerstreben die offene Hand. Sie deutete mit ihrem Zeigefinger auf die Liebeslinie derselben und tauchte dann ihren Blick forschend in seine fragenden Augen.

„O Ihr seid glücklich!" sagte sie. „Ihr liebt und werdet geliebt."

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 28. September.

Der „Bud. Corr.“ wird aus Semlin berichtet, daß infolge des in Belgrad mächtig angefachten Chauvinismus auch in Südungarn und in der Militär-grenze für die serbische Sache wieder stark Propaganda gemacht wird. Derselben Correspondenz schreibt man ferner aus Ugram, daß die bosnischen Flüchtlinge, die jetzt schon gerne in ihre Heimat zurückkehren wollen, von gewissenlosen Agitatoren terrorisiert werden und ihnen sogar mit Ermordung gedroht werde, wenn sie zurückkehren. Wir registrieren diese seltsam klingende Nachricht, ohne sie jedoch in der obigen Fassung besonders glaubwürdig zu finden.

Die Mitglieder der grazer Handelskammer haben sich diesertage zu einer vertraulichen Besprechung versammelt, um die Candidatenfrage zu discutieren, das heißt sich darüber zu einigen, welche Persönlichkeiten bei der Wahl eines Vertreters der Handelskammer im Landtage in Betracht gezogen werden sollen; an Bewerber um das Mandat fehlt es nicht, und sogar außerhalb der Kammer stehende Männer werden als Candidaten bezeichnet. Die Verhandlungen waren bisher streng vertraulich und jede Offenheit ausgeschlossen. Daß man sich übrigens für einen bestimmten Candidaten noch nicht endgültig entschieden haben dürfte, also für einen solchen, den man in offener Kammerbesprechung empfehlen wollte, geht aus dem hervor, daß die Herren noch einmal zu einer abermals vertraulichen Besprechung zusammenkommen werden, ehe im Plenum der Handelskammer die Wahl ihres Abgeordneten vorgenommen wird. Entgegen dieser Meldung der „Grazer Tagespost“ wird der „Deutschen Zeitung“ aus Graz telegraphiert, daß in der erwähnten vertraulichen Wahlbesprechung der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer man sich dahin geeinigt habe, von der Wahl eines auswärtigen Candidaten Umgang zu nehmen und nur die Bewerbung von Angehörigen des Landes in Erwägung zu ziehen. Die meiste Aussicht gewählt zu werden soll der ehemalige Reichsrathsabgeordnete Karl Reuter haben.

Die nicht einer Deputation, sondern einer Person der vorgestellten Ritterchaft in Stuttgart gegenüber gesprächsweise vom deutschen Kaiser gemachte Aeußerung über die politische Lage hat nach authentischer Mittheilung folgenden Inhalt: Kaiser Wilhelm sei erfreut, sich der Hoffnung hingeben zu können, daß nun der Friede gesicherter erscheine. Die Lösung der Aufgabe sei freilich keine leichte gewesen. Man möge nur bedenken wie schwer es Kaiser Alexander gemacht worden sei, diesen neuen Beweis seiner Friedensliebe zu geben. Jetzt scheine aber die Grundlage für eine Politik der großen Mächte gefunden zu sein, welche hoffentlich zu einem gedeihlichen Ziele führen werde.

Der völkerechtliche Congreß in Bremen überwies die von Hack und Schneider vorgeschlagenen Resolutionen, große Savarien betreffend, auf Antrag Meiers an eine siebenköpfige Commission zur Berichterstattung auf dem nächstjährigen Congresse.

„La Presse“ greift Girardin lebhaft an wegen seiner Broschüre, worin er eine Allianz zwischen Rußland, Deutschland und Frankreich gegen England und Oesterreich befürwortet. „Frankreich“, schreibt „La Presse“ — „hat erfahren, was ihm sein 1859 gegen Oesterreich gelieferter Kampf kostete. Oesterreichs Bestand ist der einzige Lamm gegen die Bedrückung Europa's.“

Mit Spannung wartete man in London am Samstag auf die Nachricht über den Ausfall der Parlamentswahl in Buckinghamshire. Es ist dies der Wahlbezirk, den der Earl of Beaconsfield, als er noch Disraeli hieß, Jahrzehnte hindurch für die Wahl zum Unterhause als seine Domäne betrachten konnte. Unbestritten und ohne Parteikampf wurde ihm dieser Sitz nach Uebereinkunft der Parteileiter in der Weise überlassen, daß die Conservativen in dem Bezirk zwei Sitze erhielten und der dritte den Liberalen zugestanden wurde. Unter normalen Verhältnissen wäre auch jetzt ein Conservativer unangefochten in die Vacanz eingerückt. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Candidat der Conservativen nur mit einer Majorität von 168 Stimmen gewählt worden. Daß die liberalen Blätter in dem Ausfall dieser Wahl eine sich vollziehende Schwenkung in der Stimmung des Landes von der Tory zur Whig-Politik sehen, daraus neue Argumente zugunsten einer Verbündigung schöpfen und wol gar das gegenwärtige Cabinet schon durch ein liberales ersetzt sehen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Sie haben schon mehr als einmal neben das Ziel geschossen.

Dem russischen Generalconsul in Belgrad wurde die Instruction erteilt, sich bezüglich der Proclamation des Fürsten Milan zum Könige genau der Haltung anzuschließen, welche Oesterreich-Ungarn in dieser Frage beobachtet. Die Proclamation zum Könige kann in keiner Weise gutgeheißen werden. Bezüglich etwaiger Vergrößerungsgelüste Serbiens hat Rußland bei der Zusammenkunft der Kaiser Alexander und Franz Joseph in Reichstadt bereits eine bestimmte Position genommen.

Die zweite holländische Kammer nahm den Adressentwurf zur Verantwortung der Thronrede unverändert an. Bei Berathung des Absatzes über die Colonien gab Vandenputte der Regierung den Rath, die Operationen gegen Atchin einzuschränken und nur an den

Rüsten Etablissements zu errichten. Mehrere Deputierte und der neue Colonienminister bezweifeln die Möglichkeit, diesen Rath befolgen zu können. Hierauf theilte der Minister des Aeußern mit, daß in der Venezuela-Frage eine gegenseitige Annäherung stattfand und daß auch die formelle Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen bevorstehe.

Das madriider Strafgericht hat gegen Manuel Ruiz Zorrilla und Nikolaus Salmeron ein Edict erlassen, worin die beiden Staatsmänner aufgefordert werden, binnen zehn Tagen vor dem besagten Gerichte zu erscheinen und sich wegen des Verbrechens des Angriffes auf die bestehende Regierungsform zu verantworten.

Die Pforte hat die Vorschläge der Mächte, allerdings vorläufig nur gewissermaßen „im Prinzip“, angenommen. Vorgestern berieth der Ministerrath über dieselben; er beschloß die Errichtung eines aus sechzig Mitgliedern (zur Hälfte Muselmänner und zur Hälfte Christen) bestehenden Reformrathes, der sich mit den von den Mächten verlangten Reformen (administrative Autonomie für Bosnien und die Herzegovina und Reformen in Bulgarien) beschäftigen soll. Dieser Reformrath, an welchen also die Friedenspunctationen gewissermaßen als an eine Specialinstanz gewiesen sind, soll gewählt werden. „Die Regierung wird die Initiative ergreifen, um die Reformen auf das ganze Reich auszudehnen.“ Gleichzeitig wird über Konstantinopel gemeldet, daß die Serben den Kampf wieder aufgenommen haben; wie Abdul Kerim Pascha telegraphiert, versuchten sie die unterminierte Moravabrücke in die Luft zu sprengen, was indessen nur zum kleinsten Theile gelang; die Serben fahren zugleich fort, die Türken mit Kanonen zu beschießen; letztere erwidern die Herausforderung nicht. Die Dinge liegen, wie man sieht, nicht sehr beruhigend.

## Tagesneuigkeiten.

— (Adolf Glasbrenner †.) Der Telegraph meldet aus Berlin den Tod des Redacteurs der lustigen „Berliner Montagszeitung“, des Verfassers der satyrischen Epen: „Der neue Reineke Fuchs“ und „Verkehrte Welt“, des Herausgebers zahlreicher komischer Volkskalender, des Mitarbeiters Saphirs bei der Herausgabe des „Conversations-Lexikon für Geist, Wit und Laune“, kurz Adolf Glasbrenners. Er war gebürtiger Berliner und hatte das Alter von 66 Jahren erreicht. Mit 21 Jahren schon redigirte er eine Zeitschrift: „Don Quixote“, die aber nach zweijährigem Bestande unterdrückt ward. Dann gab er in zwanglosen Lieferungen — es sind deren 31 erschienen — sein „Berlin, wie es ist und trinkt“, heraus, und darauf folgte vieles andere, das alles von großer geistiger Begabung, schlagendem Wit und rücksichtslosem Freisinn Zeugnis gibt. Die „Montagszeitung“ leitete er seit 1858, nachdem er, aus Mecklenburg 1850 ausgewiesen, in Hamburg mehrere Zeitschriften, unter andern den „Erfst Feiter“ und den „Phosphor“, redigirt hatte. In Mecklenburg hatte er sich mit der Schauspielerin Adele Perotti verheiratet, die ihn jetzt überleben muß. Sein literarhistorisches Verdienst ist die Einführung des sogenannten berliner Witzes in die Literatur, und er ist so gewissermaßen auch als Vater des „Kladderadatsch“ zu betrachten.

— (Mortalitäts-Statistik und Gesundheitsverhältnisse.) Bis zu der am 9. September d. J. beendeten 36. Jahreswoche sind von je 100,000 Einwohnern als gestorben notiert: in Wien 45, in Pest 63, in Prag 62, in Berlin 60, in Breslau 52, in Stettin 45, in Köln 75, in Hannover 42, in Frankfurt a. M. 25, in Dresden 53, in Leipzig 61, in München 64, in Hamburg 50, in Paris 52, in Brüssel 43, in Amsterdam 39, in Rotterdam 46, im Haag 70, in Basel 32, in Christiania 33, in Stockholm 50, in Kopenhagen 65, in Rom 39, in Neapel 59, in Turin 34, in Alexandria (Egypten) 103, in London 35, in Glasgow 41, in Liverpool 45, in Dublin 37, in Edinburgh 32, in Newyork 58, in Philadelphia 51, in Boston 57, in Chicago 59, in Madras 69, in Bombay 60, in Calcutta 37. Infolge der kühleren Temperatur der ersten Septemberwoche hat sich der Gesundheitszustand der meisten europäischen Städte wesentlich gehoben. Fast alle weisen namhaft geringere Sterblichkeitszahlen als in der vorhergehenden Woche auf, und haben namentlich die Brechdurchfälle der Kinder an Häufigkeit und Zahl in den meisten Orten, besonders in Berlin, Breslau, Leipzig, Chemnitz nachgelassen. Auch das Nervenfieber zeigt sich nur in Paris in größerer Ausdehnung, während die Zahl der daran Erkrankten in Wien, London und Berlin abgenommen hat und zur Zeit keine bedeutende ist. Dagegen mehren sich Ruhrfälle mit tödtlichem Ausgange, Rotarthe und Rheumatismen. Blattern zeigen sich in den Städten fast aller Länder in mehr oder minder größerer Zahl, nur in den Städten Deutschlands nicht. In Wien ist ihre Zahl wieder erheblich gestiegen. Masern herrschen nur in Paris in größerer Ausdehnung, Diphtheritis in Berlin und Newyork, das Scharlachfieber in London, Berlin und Wien. Der internationale Gesundheitsrath in Konstantinopel hat, da die Pest jetzt als völlig erloschen anzusehen ist, die letzten noch bestehenden Quarantaine-Maßregeln aufgehoben.

— (Aus dem Jahre 1866.) Deutsche Blätter bringen folgende Notiz: Ein preussischer Arzt fand am 3. Juli 1866 in der Kirche zu Ehlra nach der Schlacht von Königgrätz einen durch einen Schuß durch den rechten Oberschenkel verwundeten österreichischen Offizier, der ihm einen Siegelring mit den Buchstaben D. B. zum Andenken überreichte. Bemühungen, über den damals Verwundeten näheres zu erfahren, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Lebhaftes Interesse, das der Arzt an dem verwundeten Oesterreicher nimmt, veranlaßt ihn, nochmals seinen damaligen Pfleger zu suchen. Redactionen, welche diesen Aufruf nachdrucken, werden gebeten, über etwaige Mittheilungen an den

Redacteur der „Friedens- und Freiheitspost“, Pfladen per Omnibussen, Dispreußen, zu berichten.

— (Verbotenes Spiel.) Ein an die Präfecten gerichtetes Rundschreiben des französischen Ministers des Innern verpönt ein Hazardspiel, das unter dem Namen „Salonrennen“ in den volkreichen Centren und namentlich an den Orten, wo viele Fremde verkehren, sehr im Schwange sein soll. Dieses Spiel besteht darin, daß eine Anzahl papierener Pferdchen durch ein Uhrwerk auf einem Tische, der mit kreisförmig angelegten Schienen versehen ist, in Bewegung gesetzt wird. Wie bei den wirklichen Rennen gehen die Theilnehmer Wetten ein, die sich manchmal sehr hoch belaufen und zu beträchtlichen Verlusten führen. Das Rundschreiben schärft den Präfecten ein, dieses Gesellschaftsspiel überall zu verbieten und die Ermächtigungen dazu, die sie in einzelnen Fällen mit einschränkenden Bedingungen erteilt hatten, unverzüglich zurückzuziehen.

— (Suezkanal.) Ueber die letzte Generalversammlung der Suezkanal-Aktionäre, welche unter dem Vorsitze des Präsidenten der Gesellschaft, Herrn v. Lesseps, stattgefunden hat, liegen folgende Daten vor: Die Gesamteinnahmen des Jahres 1875 beliefen sich auf 30.844,635 Francs. Dieser Summe stehen die Ausgaben gegenüber mit 29.727,047 Francs; es ergibt sich hiernach den Ausgaben gegenüber eine Mehreinnahme von 1.117,588 Francs. Von dieser Summe werden statutengemäß 5 Prozent dem Reserfonds überwiesen mit 55,879 Francs; es erübrigen hiernach noch 1.061,709 Francs. Dieser Betrag wird vertheilt wie folgt: 71 Prozent den Aktionären, 743,813 Francs; 15 Prozent dem Khedive, 159,256 Francs; 10 Prozent den Gründern, 106,170 Francs; 2 Prozent den Administratoren, 21,234 Francs; 2 Prozent den Beamten, 21,234 Francs. Die Vertheilung an die Aktionäre ergibt für jede Actie den Betrag von 1 Franc 88 Centimes; dieser Betrag zum halbjährigen Zins von 12 Francs 50 Centimes hinzugerechnet, ergibt per Actie einen Antheil von 14 Francs. Herr v. Lesseps bezeichnet den Ankauf der Actien des Vierkönigs von Egypten durch die englische Regierung als für die Interessen der Gesellschaft förderlich, da frühere Gegner sich nun an dem Unternehmen betheiligen. Seit Eröffnung des Kanals hat dessen Benützung immer zugenommen. Im Jahre 1870 durchfuhren denselben nur 686 Schiffe, zwei Jahre später stieg die Zahl dieser Schiffe auf 1100, im Jahre 1874 waren es 1400 und im Jahre 1875 1500 Schiffe.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

20. Mehreren Firmen wurden Adressen hierländiger Industrieller und Handelsleute mitgetheilt.

21. Ein Befähigungscertificat für Lieferung von Schiffsbauholz wurde ausgestellt und die Angemessenheit der Höhe mehrerer Artikelpreise bestätigt.

22. Den betheiligten Kreisen wurden folgende Zuschriften der commercialen Direction der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft mitgetheilt:

a) Um dem Streben der krainer Mühleninteressenten, sich an der Concurrenz des Exportes von Mahlproducten nach Deutschland betheiligen zu können, so weit als dies nur unsere Verhältnisse erlauben, unterstützend unter die Arme zu greifen, wären wir bereit, allen bezüglichen Industriellen über Verlangen für das laufende Jahr für das im directen internen Durchlauf über unsere Linien aus Ungarn zu beziehende Getreide, sowie für die hieraus fabricierten Mahlproducte, welche im internen Durchlauf über unsere Linien via Rustein zum Export gelangen, einen Frachtfuß von 0.8 kr. v. N. per 50 Kilo und 7.586 Kilometer plus 2 kr. Manipulationsgebühr per 50 Kilo und der eventuell für die königlich ungarische Regierung zur Einhebung gelangenden Transportsteuer im Rückvergütungswege zu bewilligen.

b) Im Nachhange zu unserem Ergebenen ad Z. 1471 vom 13. Mai l. J. beehren wir uns die Mittheilung zu machen, daß wir das mit obigem Schreiben für Mahlproducte aus Krain, welche über unsere Linien via Rustein zum Export gelangen, gemachte Zugeständnis in der Weise auszudehnen bereit sind, daß wir den für derlei Transporte in Wagenladungen zugestandenen ermäßigten Tarif unter Aufrechterhaltung aller übrigen im obcitirten Schreiben fixierten Bedingungen und Voraussetzungen rücksichtlich der gleichen Zeitdauer auf Mahlproducte, exclusive Mele, in Einzelsendungen in der ob erwähnten Strecke anwenden lassen werden, während diese Begünstigung bisher nur für Mehl in vollen Wagenladungen zugestanden war.

Die Kammer nahm dies mit Befriedigung zur Kenntnis.

Zur Kenntnis des Plenums wurden gebracht:

1. Die von der wiener Schwesterkammer übersendeten stenographischen Protokolle über die Verhandlungen des dritten Delegiertentages.

2. Die Mittheilung des k. k. Handelsministeriums über den in der Wochenschrift „Austria“ enthaltenen Aufsatz unter dem Titel: „Beachtenswerthe Winke für den Export nach den transoceanischen Ländern.“

3. Die Zuschrift des k. k. Handelsministeriums, nach welcher es von der jährlichen Nachweisung über den zwischen Oesterreich und Ungarn betriebenen Verkehr mit Bier, Spirituosen und Zucker in Zukunft abzukommen hat.

4. Der k. k. Handelsministerialerlaß des Inhaltes, daß man sich Informationen über Firmen Englands, Schottlands und Spaniens bei Herrn Seyo & Comp.

(Herausgeber der Commercial List, 1a, Princess Street, Bank) London E. C. einholen könne. Der Anfrage sind jedoch 2 fl. beizufügen, weil Briefe ohne diese Beilage unbeantwortet bleiben. Was Liverpool anbelangt, wäre auch der f. und f. Generalconsul selbst in der Lage und bereit, über dortige Firmen möglichst verlässliche Mittheilungen zu machen.

5. Der Erlaß des f. f. Handelsministeriums, enthaltend die Mittheilung, daß das französische Abgeordnetenhaus das von der Regierung vorgelegte Gesetz bezüglich der pariser Weltausstellung im Jahre 1878 in der Sitzung vom 14. Juli 1876 einstimmig angenommen habe.

6. Die vom steiermärkischen Gewerbevereine und dem steiermärkischen Vereine zur Förderung der Kunstindustrie in Graz übermittelten Exemplare des Programms der im Oktober l. J. in Graz zur Eröffnung kommenden Staatsgewerbeschule wurden vertheilt. Die Kammer erklärt sich bereit, dieses Programm jenen, welche sich um diese Schule interessieren, zur Einsicht einzufenden, sobald ihr diesbezügliche Wünsche zur Kenntnis gebracht werden.

7. Die Intimation des f. f. Kreisgerichtes in Rudolfswerth, betreffend die Aufhebung des Concurfes wider Friedr. Prodnyg, dann die Eintragung der Firma Joh. Rep. Surz.

8. Die Mittheilungen des f. f. Landesgerichtes Laibach:

a) über die Eintragung der Firma Antonia Stenovitz und Löschung der Firma Josef Stenovitz;

b) über die Auflösung der Filiale der steiermärkischen Escomptebank in Laibach und Löschung der Firma;

c) über die Aufhebung des Concurfes über das Vermögen des Lederfabrikanten Josef Bauer;

d) über die Eintragung der Procuristen Paul und Richard Seemann bei der Firma Jg. Seemann;

e) über die Löschung der Firma Karinger und Kasch, dann Eintragung der Firma Karl Karinger;

f) über die Löschung der Firma „Erste allgemeine Versicherungsbank Slovenija in Laibach“ und Eintragung der Firma „Erste allgemeine Versicherungsbank Slovenija in Laibach in Liquidation“;

g) über die Löschung der Firma Lentsche und Zentrich, dann Eintragung der Firma M. Lentsche jun.

9. Die der Gemeinde Aßling erteilte Concession für zwei Viehmärkte.

10. Das Rundschreiben der prager Handels- und Gewerbekammer, worin dieselbe auf die Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung in München aufmerksam macht, die bis Mitte Oktober geöffnet bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zubelpriester.) Sonntag den 1. Oktober d. J. feiern zwei krainische Priesterbeteranen, der hiesige Domherr und Landtagsabgeordnete Hr. Franz Kramar und der Pfarrer von Horjul, Herr Alexius Serala, ersterer die goldene, letzterer die diamantene Jubelmesse. Herr Canonicus Kramar wurde vor fünfzig und Herr Pfarrer Serala vor sechzig Jahren zum Priester geweiht.

— (Ehrenmitglieder.) Der Militär-Veteranenverein in Graz hat Herrn Michalič als Vorstand und Herrn Dobrin als Vorstandstellvertreter des hiesigen Veteranenvereins zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 25. August d. J. stattgefundenen Renwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tiefenbach, im politischen Bezirke Gottschee, wurden Johann Weber zum Gemeindevorsteher, Josef Briske und Georg Stampfl zu Gemeinderäthen gewählt.

— (J. Subic.) Der durch längere Zeit fündienhalber in Rom gewesene heimathliche Maler J. Subic ist diesferte nach Laibach rückgekehrt, woselbst er sich durch kurze Zeit aufzuhalten gedenkt, um sodann seine Studien in der Historienmalerei in Wien fortzusetzen.

— (Civilbeschäftigung der Reserve-Offiziere.) Vor kurzem wurde die Circularverordnung des f. f. Reichs-Kriegsministeriums vom 1. August 1869, betreffend die Betreibung von Privatgeschäften durch Offiziere allen Reserve-Offizieren in Erinnerung gebracht. Der § 22 der betreffenden Verordnung lautet: „Jede Erwerbsbeschäftigung ist, wenn nicht anderweitig eingetretene Verhältnisse deren sofortigen Antritt bedin-

gen, mindestens drei Wochen vor, in dem gedachten Falle aber doch binnen drei Tagen nach begonnener Ausübung dem evidenz-zuständigen Ergänzungs-Bezirkscommando anzuzeigen. Nachdem die Ergänzungs-Bezirkscommanden die Stellung der Reserve-Offizien in Civil, beziehungsweise deren Privatbeschäftigung oder Erwerbszweig evident zu halten haben, so erging an dieselben der Auftrag, ihre gegenwärtige Lebensstellung im Civilstande gewissenhaft und vollkommen präcise jenen Commanden anzuzeigen, sowie auch künftig jede etwaige Veränderung dem Ergänzungs-Bezirkscommando bekanntzugeben.“

— (Laibacher Bauverein.) Wie das „Laibacher Tagblatt“ meldet, hat sich der vor circa 9 Monaten gegründete „Laibacher Bauverein“ wieder aufgelöst.

— (Fleischtarif für den Monat Oktober.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 48 kr., mittlerer Qualität 40 kr., geringster Qualität 32 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 42, 34 und 26 kr.

— (Eine Bärin erlegt.) Am 8. d. M. hat der fürstlich Auersperg'sche Forstmeister von Merleinsbrunn und Gemeindevorsteher von Lachen, Herr Anton Reiningger, in dem zum Jagdterrain der Herrschaft Gottschee gehörigen Walde Mosenevec eine vierjährige, 2 Meter lange und 1 Meter hohe Bärin im Gewichte von 127 Kilo erlegt. Bei der Bärin befanden sich gleichzeitig auch zwei Junge, die jedoch leider entkamen.

— (In Tarvis) werden die Vorbereitungen zum Bane der Pontebahnhahn immer lebhafter betrieben. Eine große Anzahl von Ingenieuren ist unter der Leitung des Oberingenieurs Herrn Moriz Fischer mit der Tracierung und genauen Ausarbeitung der Pläne beschäftigt. Im Oktober soll der Bau an die sich meldenden Unternehmer vergeben werden. Die Linie geht bekanntlich über Ober-Tarvis, Seisniz und Malborgath nach Pontafel, resp. nach dem gegenüberliegenden Ponteba, wo sich von Gemonaher die italienische Linie anschließt, an welcher emsig gearbeitet wird.

— (Vieherport.) In den Monaten Jänner bis inclusive Juli d. J. wurden aus der österreichisch-ungarischen Monarchie in das Ausland und die Zollauschlässe an Schlacht- und Stechvieh ausgeführt: 68,205 Ochsen und Stiere, 17,828 Kühe, 3134 Stück Jungvieh, 28,582 Kälber, 148,307 Schafe, Ziegen, Hammel etc., 28,469 Lämmer und Riken, 215,782 Schweine, 36,788 Spanferkel. Davon kommen auf Ungarn und dessen Nebenländer 1058 Ochsen und Stiere, 116 Kühe, 1462 Kälber, 8074 Schafe, Ziegen etc., 286 Schweine und 4 Spanferkel. Aus Krain hat eine Ausfuhr von Schlacht- und Stechvieh nicht stattgefunden.

— (Schutz gegen Uebervorteilungen.) Getreidehändlern dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß eine Conferenz von pester Getreidehändlern beschloß, Resolutionen an der Börse-Wance dahin zu beantragen, daß der Verkäufer verpflichtet sei, die Muster nach dem Verkauf zu versiegeln, widrigenfalls er das vom Käufer bei der Lieferung vorgelegte Muster als richtig anerkennen muß. Der Provinzverkäufer hat den Käufer rechtzeitig vom Tage der Lieferung zu verständigen, sonst hat er den erwachsenden Schaden zu tragen. Ueberrimmt der Provinzverkäufer die Verpflichtung der Expedition ohne Ueberrahme seitens des Käufers, dann hat der Verkäufer die Eigenschaft als Commissionär und muß für die contractmäßige Lieferung haften. Diese Bestimmungen haben den Zweck, Uebervorteilungen durch Provinzhändler vorzubeugen.

— (Ultramontane Gemeinheiten.) Unter diesem Schlagworte veröffentlicht die „N. fr. Pr.“ in ihrem Abendblatte vom 27. d. M. die nachstehende Mittheilung, deren Randglosse auch wir uns aus ganzem Herzen anschließen: „Die „Salzburger Chronik“, ein klerikales Blatt untersten Ranges, bringt in ihrem Feuilleton zur Erinnerung an den Todestag Anastasius Grün's folgenden Schandvers:

Auf den 12. September 1876.  
Der von Freiheit sang  
Und die Bauern zwang,  
Der Lai' im Schusterfach,  
Doch manchen Stiefel sprach —  
Er ist dahin:  
Anastasius Grün!

Von solch bodenloser Gemeinheit, die auch am feinsten Grabe eines vom ganzen Lande betrauernten Todten nicht schweigt, kann man sich nur mit tiefstem Ekel abwenden. Gibt es in Salzburg anständige Lokale, in welchen derartige Pamphlete öffentlich aufhängen dürfen?“

## Neueste Post.

Sein, 27. September. (N. fr. Pr.) Aus Belgrad wird officiell gemeldet: Gestern bauten die Türken

bei Mericav Han unter dem Schutz eines heftigen Kanonenfeuers zwei Schiffbrücken über die Morava. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und unsere Truppen warfen die Türken nach zweistündigem Kampfe zurück. Die Waffenruhe ist hiemit aufgehoben. Verlässliche Nachrichten melden, daß heute eine Schlacht stattfindet.

Die Serben haben auf den rechtsseitigen Höhen des Djunisla-Baches bis Beliki-Siljegovac Batterien errichtet. Diesen gegenüber befinden sich auf Geschütztertrag vorzüglich situiert jene Hafuz Paschas. Die inmitten der beiden Positionen führende Straße von Beliki-Siljegovac über Djunis nach Deligrad ist in serbischem Besitz.

Mitrovica, 27. September. (Morgenpost.) Bei Bjelina sind starke türkische Heeresmassen angesammelt, welche bei Eröffnung der Feindseligkeiten wahrscheinlich in der Richtung gegen Schabaz und Belgrad in Serbien einfallen dürften. Zahlreiche Serben des schabazer Kreises flüchten über die österreichische Grenze.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. September.

Papier = Rente 66 75. — Silber = Rente 69 70. — 1860er Staats-Anlehen 111 90. — Bank-Aktien 859 —. — Credit-Aktien 153 40. — London 120 90. — Silber 102 10. — R. f. Münz-Dukaten 5 77. — Napoleonsd'or 9 64 1/2. — 100 Reichsmark 59 35.

Wien, 28. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 153 50, 1860er Rente 111 75, 1864er Rente 131 —, österreichische Rente in Papier 66 80, Staatsbahn 282 —, Nordbahn 181 50, 20-Frankenstücke 9 65, ungarische Creditactien 127 50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 83 25, Lombarden 81 —, Unionbank 61 50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 335 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Rente 16 —, Communal-Anlehen 96 —, Egyptische 99 75. Schwächer.

## Angekommene Fremde.

Am 28. September.

Hotel Elefant. Barle, Windischgrätz. — Jelenec, Großschätz. — Drel, Udine. — Auer, Bara. — Schramm Agnes, Agram. — Jand, Mailand.

Hotel Stadt Wien. Urbančič, Göllein. — Böheim, Reisender, und Kuhn, Rfm., Wien. — Stehr, Rfm., Leipzig. — Kurzhäler, Domjale. — Lavrot, Bordeaux. — Fischberger, Gerichtsschlichter, sammt Frau, Reifnitz. — Martens, Kammerjungfrau, Pittai.

Hotel Europa. Mattanović, f. f. Rient, Triest. — Vesel, Pfarrer, Lichtenwald. — Kleine, Pfarrer, Wisel. — Bojnović, f. f. Lieutenant, Agram.

Mohren. Gandini mit Verwandten, Triest. — Karoly, Rfm., Pest. — Novak, Student, und Kristof, Rudolfswerth. — Rautič, Lehrer, Dragatsch. — Katrenz, Jurist, Wien.

Österreichischer Hof. Uršič, Philosoph, Idria. — Stadt Laibach. Dolenz, Triest. — Roncijančič, Krainburg.

## Theater.

Heute: Angot, die Tochter der Halle. Komische Oper in 3 Acten von Vecocq.

## Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

| September | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind        | Witterungs-Charakter | Niederschlag in Millimetern |
|-----------|----------------------|------------------------------------------------|-----------------------------|-------------|----------------------|-----------------------------|
| 28.       | 7 U. Morg.           | 733.17                                         | +14.0                       | D. schwach  | bewölkt              | 1.25                        |
|           | 2 „ „                | 732.63                                         | +20.3                       | SW. schwach | trübe                |                             |
|           | 9 „ „                | 731.23                                         | +17.8                       | windstill   | Regen                |                             |

Tagüber trübe, schwüle Luft, schwarzes Gewölke längs der Berge, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 17.3°, um 3.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

## Dankfagung.

Den p. t. Mitgliedern der krainischen Handels- und Gewerbekammer, des Gemeinderathes, des löblichen Magistrates, dem constitutionellen Vereine, dem Vereine „Fortuna“, dem Veteranenvereine, den gütigen Kranzspendern, sowie allen Freunden und Bekannten sprechen für die herzliche Theilnahme und Beihilfe an dem Begräbnisse des Herrn

**Paul Polegeg**

ihren innigsten und tiefgefühltesten Dank aus  
die trauernd Hinterbliebenen.

## Börsenbericht.

Wien, 27. September. Mit Ausnahme der sehr klauen Theißbahn- und Elisabeth-Aktien zeigte sich eine ziemlich gute Tendenz; die Börse belebte sich nach Empfang der Mittagstelegramme sichtlich.

|                                 | Geld   | Ware   |
|---------------------------------|--------|--------|
| Mai-Februar-Rente               | 66 95  | 67 05  |
| Jänner-Rente                    | 66 95  | 67 05  |
| April-Silberrente               | 69 70  | 69 80  |
| Loft, 1889                      | 69 70  | 69 80  |
| „ 1854                          | 258 50 | 259 50 |
| „ 1860                          | 107 —  | 107 50 |
| „ 1860 zu 100 fl.               | 112 —  | 112 25 |
| „ 1864                          | 117 50 | 117 75 |
| „ 1864                          | 131 —  | 131 50 |
| Domänen-Pfandbriefe             | 140 75 | 141 25 |
| Prämienanlehen der Stadt Wien   | 96 —   | 96 50  |
| Prämienanlehen der Stadt Wien   | 100 —  | 100 —  |
| Böhmische Grundentlastung       | 85 90  | 86 20  |
| Salzburger Grundentlastung      | 74 40  | 74 80  |
| Siebenbürgische Grundentlastung | 74 20  | 74 50  |
| Ungarische Grundentlastung      | 105 25 | 105 50 |
| Donau-Regulierungs-Lose         | 100 —  | 100 50 |
| Ung. Eisenbahn-Anl.             | 71 75  | 72 —   |
| Ung. Prämien-Anl.               | 94 25  | 94 50  |
| Wiener Communal-Anlehen         | 94 25  | 94 50  |

## Aktien von Banken.

|                    | Geld  | Ware  |
|--------------------|-------|-------|
| Anglo-Bank         | 83 40 | 83 60 |
| Bankverein         | —     | —     |
| Bodencreditanstalt | —     | —     |

|                          | Geld   | Ware   |
|--------------------------|--------|--------|
| Creditanstalt            | 154 20 | 154 40 |
| Creditanstalt, ungar.    | 127 25 | 127 50 |
| Depositenbank            | —      | —      |
| Escomptebank             | 665 —  | 670 —  |
| Francobank               | —      | —      |
| Nationalbank             | 860 —  | 861 —  |
| Österr. Bankgesellschaft | —      | —      |
| Unionbank                | 60 75  | 61 —   |
| Verkehrsbank             | 86 50  | 87 —   |

## Aktien von Transport-Unternehmungen.

|                                | Geld   | Ware   |
|--------------------------------|--------|--------|
| Alföld-Bahn                    | 101 50 | 102 50 |
| Karl-Ludwig-Bahn               | 208 50 | 208 75 |
| Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 369 —  | 371 —  |
| Elisabeth-Westbahn             | 142 —  | 143 —  |
| Elisabeth-Bahn (Lins-Bauweise) | 111 —  | 113 —  |
| Ferdinand-Nordbahn             | 1815 — | 1820 — |
| Frank-Joseph-Bahn              | 131 —  | 132 —  |
| Kem.-L.-B.-Bahn                | 121 —  | 121 50 |
| Lloyd-Gesellschaft             | 335 —  | 337 —  |
| Österr. Nordwestbahn           | 120 50 | 121 —  |
| Rudolfs-Bahn                   | 107 —  | 107 50 |

|                        | Geld   | Ware   |
|------------------------|--------|--------|
| Staatsbahn             | 283 —  | 283 50 |
| Südbahn                | 80 50  | 80 75  |
| Theiß-Bahn             | 173 —  | 174 —  |
| Ungarische Nordostbahn | 100 75 | 101 25 |
| Ungarische Ostbahn     | 30 —   | 30 50  |
| Tramway-Gesellschaft   | —      | —      |

## Baugesellschaften.

|                               |   |   |
|-------------------------------|---|---|
| Allg. österr. Baugesellschaft | — | — |
| Wiener Baugesellschaft        | — | — |

## Pfandbriefe.

|                           |        |        |
|---------------------------|--------|--------|
| Allg. österr. Bodencredit | 104 25 | 104 50 |
| „ „ „ „ „ „ „ „           | 89 75  | 90 —   |
| Nationalbank d. B.        | 97 75  | 97 85  |
| Ung. Bodencredit          | 85 —   | 85 25  |

## Prioritäten.

|                            |        |        |
|----------------------------|--------|--------|
| Elisabeth-B. 1. Em.        | —      | 89 —   |
| Ferd.-Nordb.-B.            | 103 —  | 103 25 |
| Frank-Joseph-B.            | 93 25  | 93 50  |
| Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em. | 97 —   | 97 50  |
| Österr. Nordwest-B.        | 87 60  | 87 90  |
| Südbahner                  | 62 —   | 62 25  |
| Staatsbahn                 | 151 40 | 152 —  |

|                 | Geld   | Ware  |
|-----------------|--------|-------|
| Südbahn à 5%    | 115 50 | 116 — |
| „ „ „ „ „ „ „ „ | 94 40  | 94 70 |
| Südbahn, Bonds  | —      | —     |
| Ung. Ostbahn    | 60 —   | 60 25 |

## Privatlose.

|            |        |       |
|------------|--------|-------|
| Credit-L.  | 161 50 | 162 — |
| Rudolfs-L. | 13 50  | 14 —  |

## Wechsel.

|           |        |        |
|-----------|--------|--------|
| Augsburg  | 58 80  | 58 95  |
| Frankfurt | 58 80  | 58 95  |
| Hamburg   | 58 80  | 58 95  |
| London    | 120 85 | 121 25 |
| Paris     | 47 85  | 48 —   |

## Geldsorten.

|                          | Geld       | Ware         |
|--------------------------|------------|--------------|
| Dukaten                  | 5 fl. 76   | fr. 5 fl. 78 |
| Napoleonsd'or            | 9 „ 65 1/2 | 9 „ 66 1/2   |
| Deutsche Reichsbanknoten | 59 „ 35    | 59 „ 45      |
| Silber                   | 101 „ 70   | 101 „ 80     |

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90 —, Ware —